

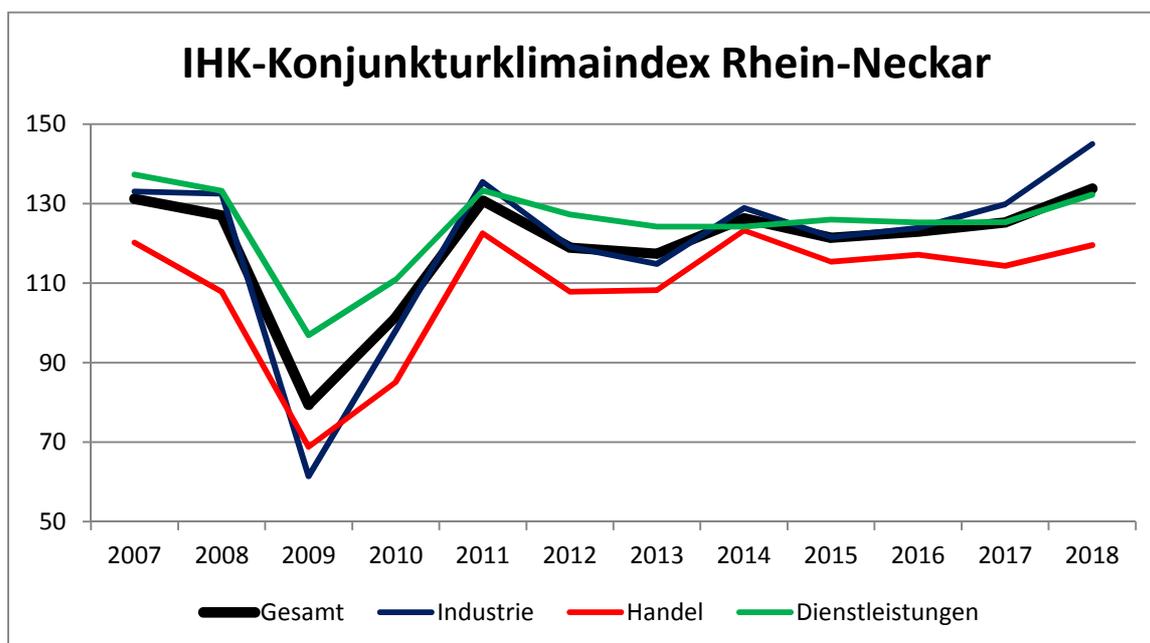


## Kraftvoller Start ins neue Jahr

So zufrieden waren die Unternehmen der Metropolregion Rhein-Neckar mit dem laufenden Geschäft noch nie. Mehr als jedes zweite Unternehmen (54 Prozent) ist mit der aktuellen **Geschäftslage** zufrieden, nur sechs Prozent sind unzufrieden. Vier von zehn Unternehmen sprechen von einem befriedigenden Geschäftsverlauf. Der Saldo aus positiven und negativen Lageeinschätzungen beträgt plus 48 Prozentpunkte. Gegenüber der Vorjahresumfrage ist das ein Saldozuwachs um 13 Punkte. Aber auch die **Erwartungen** der Unternehmen für die nächsten zwölf Monate sind positiv. So rechnen 29 Prozent der Unternehmen mit einer Verbesserung, nur acht Prozent sehen schlechtere Zeiten auf sich zukommen (Saldo plus 21 Prozentpunkte). Gegenüber der Vorumfrage zu Jahresbeginn 2017 ist das ein Saldozuwachs um fünf Punkte.

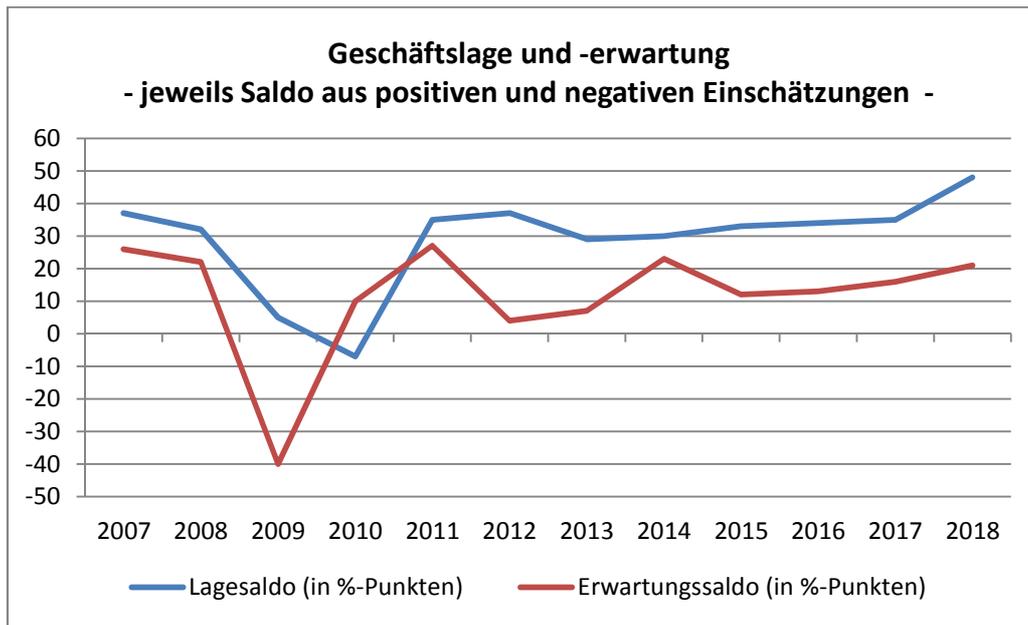
Wirtschaftliche und politische **Risiken** könnten einen Strich durch die Rechnung der Unternehmen machen. An der Spitze der Risikoliste liegt der Fachkräftemangel. 56 Prozent der Unternehmen sehen ein Risiko darin, angesichts des leergefegten Arbeitsmarktes geeignete Mitarbeiter zu finden. Gegenüber der Vorjahresumfrage ist das ein Zuwachs um elf Punkte. Auf Platz zwei liegen mit 43 Prozent die Arbeitskosten, da als Folge des Fachkräftemangels und der diesjährigen Tarifrunde die Arbeitskosten steigen könnten (plus zwei Punkte). Anlass zur Sorge gibt auch die Inlandsnachfrage (36 Prozent, minus sieben Prozentpunkte), die ihr aktuell hohes Niveau möglicherweise nicht halten kann. Es folgen die Energie- und Rohstoffpreise (31 Prozent) sowie die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (26 Prozent).

Das **Exportgeschäft** zeigt sich schwungvoll, und nach Einschätzung der Unternehmen wird es sogar noch anziehen (Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen plus 33 Prozent, Saldoveränderung plus vier Punkte). Brexit und US-Protektionismus scheinen die Unternehmen aktuell kalt zu lassen. Bei der **Beschäftigung** steht die Ampel auf Grün (Saldo plus 13 Prozentpunkte). Insbesondere die Industrie will Mitarbeiter einstellen. Die **Investitionspläne** sind auf Wachstum ausgerichtet. Vor allem das Motiv der Kapazitätserweiterung hat an Bedeutung gewonnen.

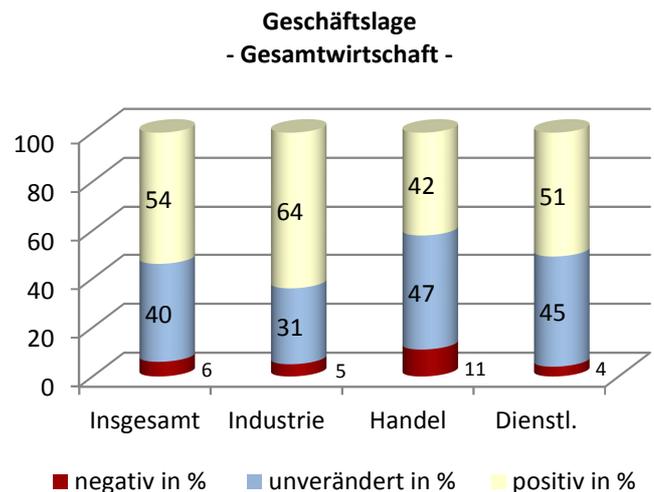


Der **IHK-Geschäftsklimaindex** bündelt die aktuelle wirtschaftliche Lage und die Erwartungen der Unternehmen. Der Index ist zum dritten Mal in Folge gestiegen, zuletzt um neun Punkte. Er liegt jetzt bei 134 Punkten. Dieser über der Wachstumsschwelle von 100 liegende Wert deutet darauf hin, dass die Wirtschaft der Metropolregion Rhein-Neckar kräftig wächst. Taktgeber der Wachstumsdynamik ist die Industrie, gefolgt von der Dienstleistungsbranche und dem Handel. Schattenseite des wirtschaftlichen Erfolgs ist der Fachkräftemangel. Für die weitere wirtschaftliche Entwicklung wird dieser immer mehr zu einem Wachstumsrisiko.

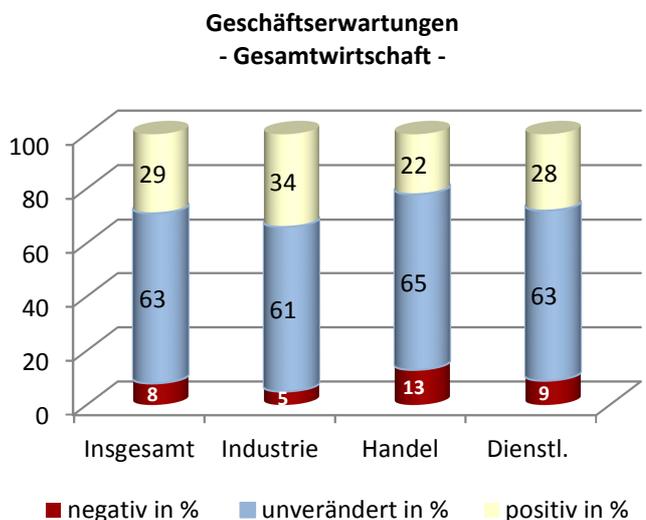
## Gesamtwirtschaft



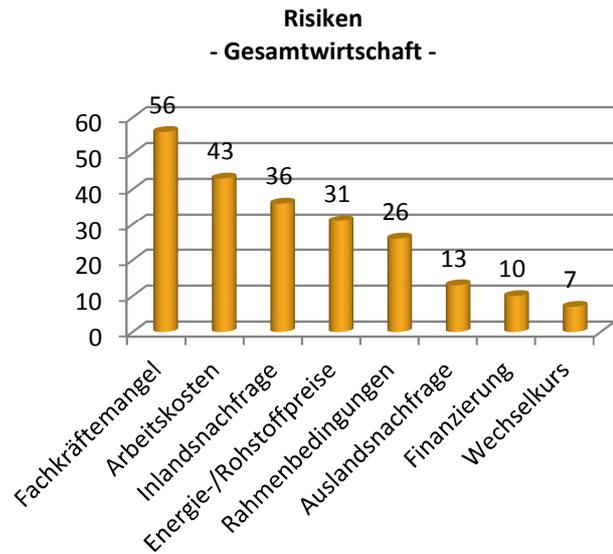
Die aktuellen **Geschäfte** laufen gut in der Metropolregion Rhein-Neckar. Mehr als jedes zweite Unternehmen berichtet von guten Geschäften, vier von zehn Unternehmen melden befriedigende Zahlen. Nur sechs Prozent der Unternehmen sind unzufrieden (Saldo plus 48 Prozentpunkte). Gegenüber der Vorjahresumfrage macht der Lagesaldo einen bemerkenswerten Sprung um plus 13 Punkte. Vor allem in der Industrie ist die Lage glänzend. Die Dienstleister liegen im Trend, der Handel ist in seiner Lagebeurteilung zurückhaltender.



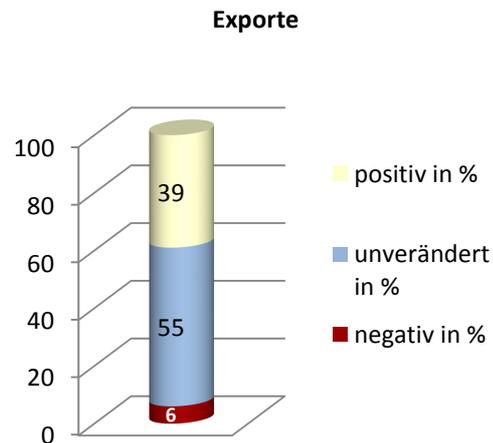
Mit Blick auf die kommenden Monate sehen die meisten Unternehmen (63 Prozent) eine gleich bleibende **wirtschaftliche Entwicklung** voraus. Knapp jedes dritte Unternehmen sieht eine Verbesserung, nur acht Prozent rechnen mit einer konjunkturellen Eintrübung (Saldo plus 21 Prozentpunkte). Gegenüber Jahresbeginn 2017 hat der Erwartungssaldo nochmals zugelegt (plus fünf Punkte). Der meiste Optimismus herrscht in der Industrie. Mit etwas Abstand kommen die Dienstleister, gefolgt vom Handel.



Zu den **Hauptrisiken** zählt an erster Stelle der Fachkräftemangel (56 Prozent; Mehrfachnennungen). Gegenüber dem letzten Jahr ist dieses Risiko um elf Punkte angestiegen. Der Wettbewerb um geeignete Mitarbeiter lässt die Unternehmen steigende Arbeitskosten befürchten (43 Prozent, plus zwei Punkte). Mit Sorge verfolgen die Unternehmen auch die weitere Entwicklung der Binnennachfrage (36 Prozent). Zum Vergleich: Vor einem Jahr waren es sieben Prozentpunkte mehr. Fast jedes dritte Unternehmen (31 Prozent) rechnet mit steigenden Energie- und Rohstoffkosten, jedes vierte mit einer ungünstigen Wirtschaftspolitik. 13 Prozent nehmen die künftige Auslandsnachfrage als Risiko wahr.

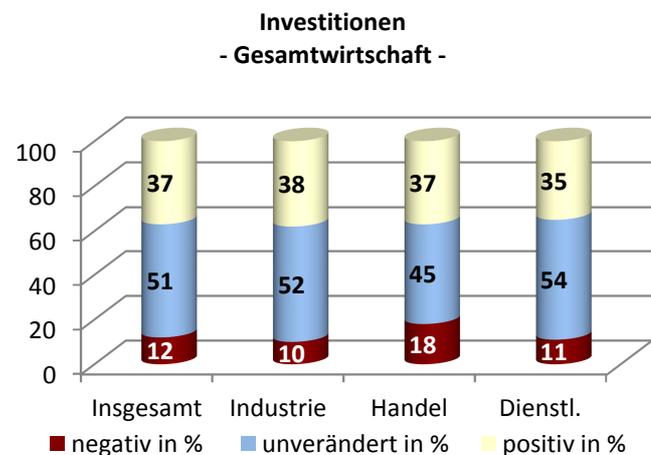


Ihre **Exportaussichten** beurteilen die Unternehmen optimistisch. Ausgehend von einer momentan lebhaften Exporttätigkeit denken 39 Prozent der Unternehmen, dass sich der Erfolg im Ausland nochmals steigern lässt. Nur sechs Prozent sind vom Gegenteil überzeugt (Saldo plus 33 Prozentpunkte). Gegenüber Jahresbeginn 2017 ist dies ein Plus von vier Punkten.

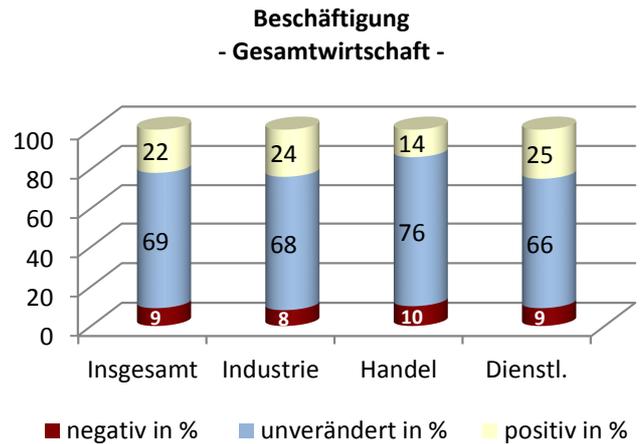


Der Optimismus der Unternehmen beflügelt die **Investitionsnachfrage**. Der Saldo aus investitionswilligen und investitions müden Unternehmen liegt bei plus 25 Prozentpunkten. Gegenüber der Vorumfrage ist das ein Plus um elf Punkte. Nur zwölf Prozent der Unternehmen wollen Investitionsbudgets kürzen, mehr als jedes dritte will expandieren.

Bei den Investitionsmotiven dominiert nach wie vor die Ersatzbeschaffung (63 Prozent; Mehrfachantworten), gefolgt von Kapazitätserweiterungen (37 Prozent). Da viele Unternehmen an der Kapazitätsgrenze arbeiten, legt dieses Motiv um sechs Punkte deutlich zu. Danach kommen Investitionen für Produktinnovationen (32 Prozent), gefolgt von Investitionen zur Rationalisierung (29 Prozent). Das Umwelt schutzmotiv wird nur selten genannt (18 Prozent).

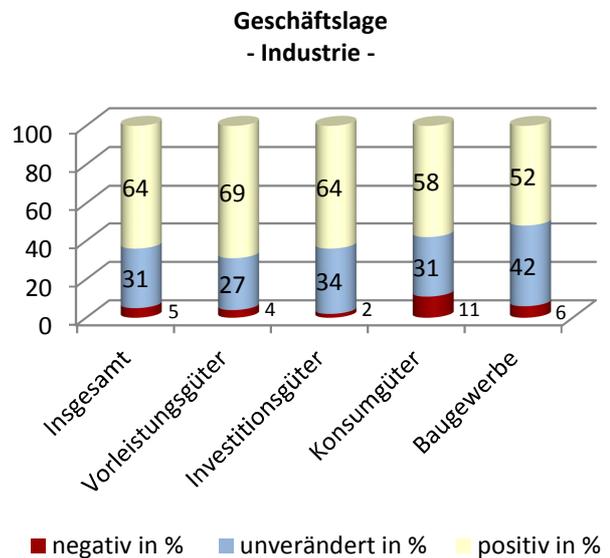


Bei der **Beschäftigung** steht die Ampel auf Grün. 22 Prozent der Unternehmen möchten aufstocken, neun Prozent wollen sich von Mitarbeitern trennen (Saldo plus 13 Prozentpunkte). Gegenüber Jahresbeginn 2017 ist das ein Zuwachs um zehn Punkte. Einstellungsfreudig sind vor allem Industrie und Dienstleistungsgewerbe (Saldo jeweils plus 16 Prozentpunkte).

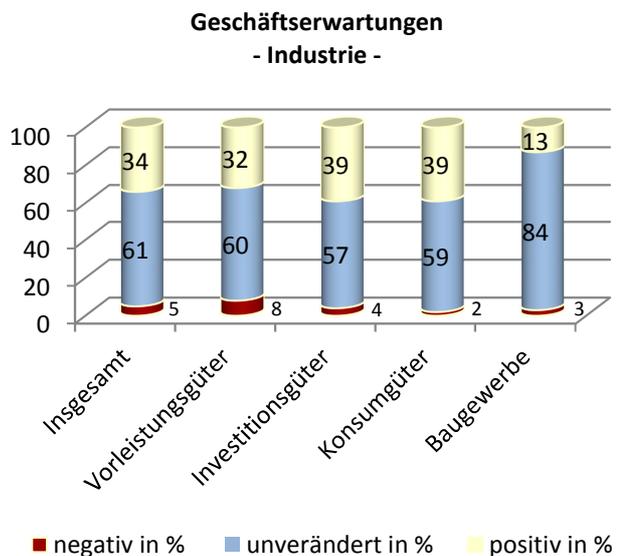


## Industrie

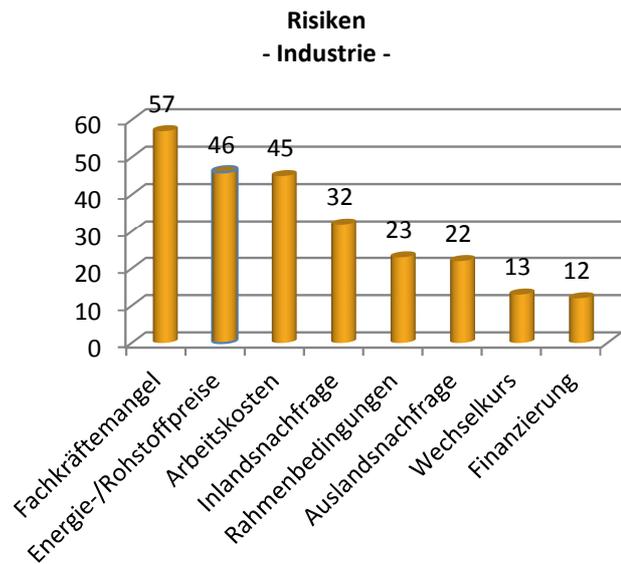
Von einer glänzenden **Geschäftslage** berichtet die Industrie. 95 Prozent der Unternehmen sehen keinen Grund zur Klage. Konkret: 64 Prozent der Unternehmen melden gute Geschäfte, 31 Prozent befriedigende. Nur jedes zwanzigste Unternehmen ist enttäuscht (Saldo plus 59 Prozentpunkte). Gegenüber Jahresbeginn 2017 ist das ein Saldo plus von 20 Zählern. Getoppt wird dies von den Zulieferern (Saldo plus 65 Prozentpunkte), die gegenüber der Vorjahresumfrage 26 Punkte zulegen. Auch die Hersteller von Investitionsgütern zeigen sich mit ihrer gegenwärtigen Situation sehr zufrieden. Hier liegt der Saldo bei plus 62 Prozentpunkten (plus 27 Punkte).



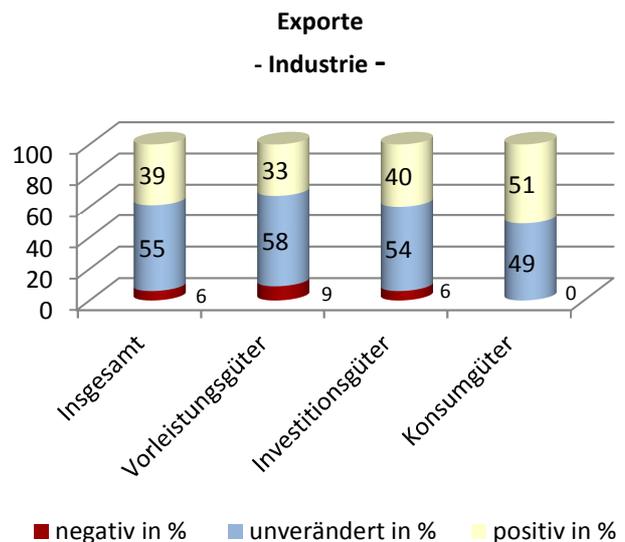
Nach Ansicht der Industrie wird sich an der blendenden Lage erstmal nichts ändern. 61 Prozent der Unternehmen rechnen damit, dass es so bleibt, wie es ist. Immerhin 34 Prozent sehen noch bessere Geschäfte, nur fünf Prozent eine Verschlechterung (Saldo plus 29 Prozentpunkte). Im Vergleich zur Vorumfrage legt der **Erwartungssaldo** acht Einheiten zu. Konsumgüterhersteller teilen die positive Lageeinschätzung häufiger (Saldo plus 37 Prozentpunkte), Bauunternehmen seltener (Saldo plus zehn Prozentpunkte). Das Baugewerbe ist der einzige Wirtschaftszweig, dessen Erwartungen nachgelassen haben (Saldoveränderung minus neun Punkte).



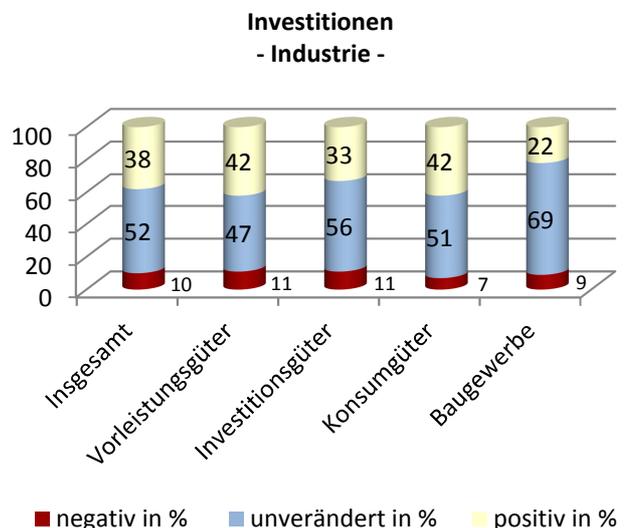
**Hauptsorge** der Unternehmen ist der Fachkräftemangel (57 Prozent der Nennungen, plus 18 Punkte). Branchenbedingt hat das Risiko steigender Energie-/Rohstoffpreise (46 Prozent, plus zwei Punkte) eine höhere Bedeutung als in der Gesamtwirtschaft. Als Konsequenz des Fachkräftemangels und der diesjährigen Tarifverhandlungen befürchtet die Industrie steigende Arbeitskosten (45 Prozent, plus sechs Punkte). Kritisch sehen die Unternehmen auch die weitere Entwicklung der Inlandsnachfrage (32 Prozent). Angesichts der aktuell boomenden Konjunktur sind dies aber zwölf Punkte weniger als vor einem Jahr. Knapp jedes vierte Unternehmen sieht die Wirtschaftspolitik kritisch, dicht gefolgt von der Auslandsnachfrage (22 Prozent).



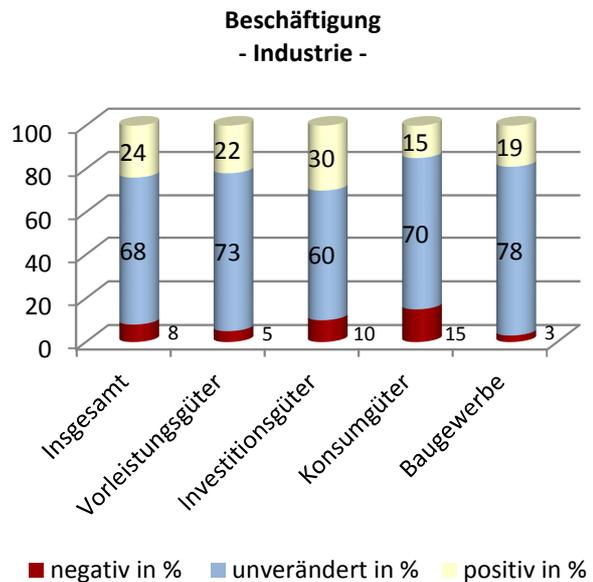
Im **Exportgeschäft** bleiben die Ampeln auf Grün. Vier von zehn Unternehmen sehen mehr Exporterfolg, sechs Prozent sind pessimistisch. Der Saldo liegt bei starken plus 33 Prozentpunkten. Gegenüber der Vorumfrage ist dies ein Plus um vier Zähler. Überdurchschnittlich optimistisch sind die Hersteller von Konsumgütern (Saldo plus 51 Prozentpunkte, plus neun Punkte). Zulieferer teilen diese Einschätzung seltener (Saldo plus 24 Prozentpunkte). Ihr Saldo steigt um einen Prozentpunkt.



Bei jedem zweiten Industrieunternehmen der Region bleiben die **Investitionspläne** unverändert. 38 Prozent planen ihre Investitionen zu erhöhen, 10 Prozent wollen kürzen (Saldo plus 28 Prozentpunkte). Damit zeigt sich die Industrie investitionsfreudiger als zu Jahresbeginn 2017 (Saldogewinn um zehn Prozentpunkte). In der Konsumgüterindustrie werden besonders viele Projekte angestoßen (Saldo plus 35 Prozentpunkte). Das **Hauptmotiv** der geplanten Investitionen ist auch dieses Jahr die Ersatzbeschaffung (63 Prozent; Mehrfachantworten). Vier von zehn Unternehmen planen Rationalisierungsinvestitionen, 38 Prozent denken an Kapazitätserweiterungen. Dicht darauf folgt das Motiv Produktinnovationen (37 Prozent der Nennungen).

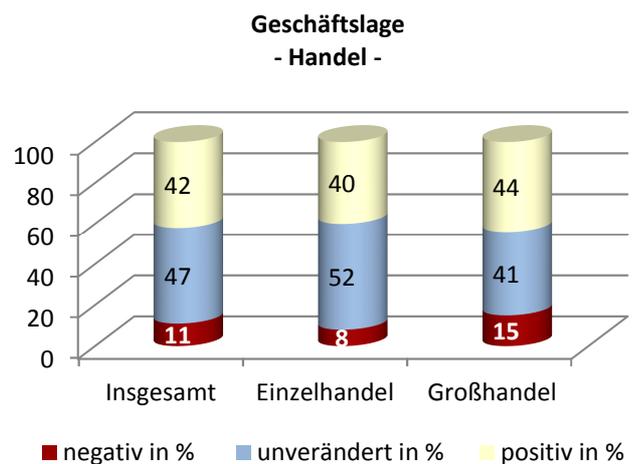


Zwei Drittel aller Industrieunternehmen planen ihren aktuellen **Beschäftigungsstand** zu halten. Immerhin 24 Prozent wollen sich personell verstärken, acht Prozent wollen Personal entlassen. Damit gewinnt der Beschäftigungssaldo gegenüber der Vorumfrage um 15 Punkte deutlich (Saldo plus 16 Prozentpunkte). Einstellungsfreudig sind vor allem die Hersteller von Investitionsgütern. Konsumgüterunternehmen wollen ihren Personalbestand zumindest halten.

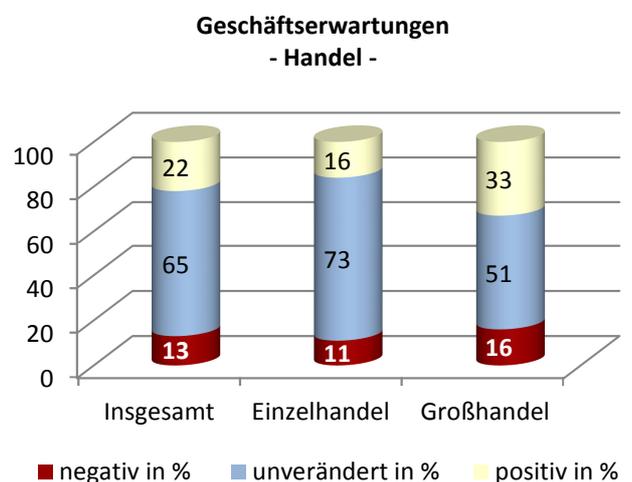


## Handel

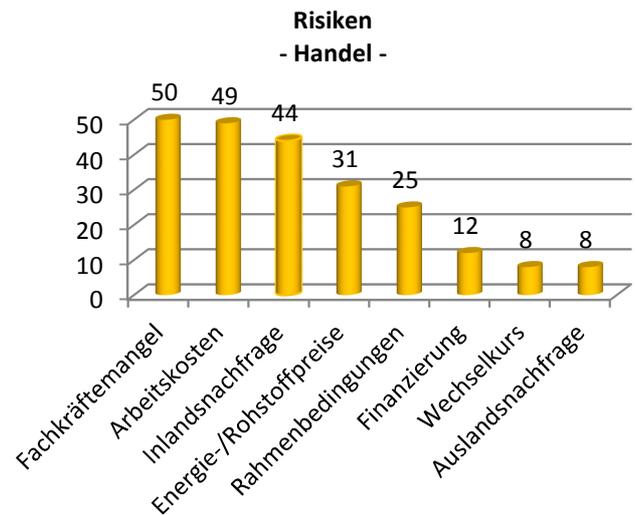
Bei den Händlern der Region klingeln die Kassen. Zu Jahresbeginn 2018 äußern sich 42 Prozent zufrieden, nur elf Prozent sind unzufrieden. Fast jedes zweite Handelsunternehmen spricht von befriedigenden **Geschäften**. Der Lagesaldo beträgt plus 31 Prozentpunkte, was gegenüber der Vorumfrage ein Plus von elf Prozentpunkten bedeutet. Der Einzelhandel äußert sich positiver als der Großhandel, und macht im Vergleich auch einen größeren Sprung nach vorn (Saldoveränderung plus zwölf beziehungsweise plus acht Prozentpunkte).



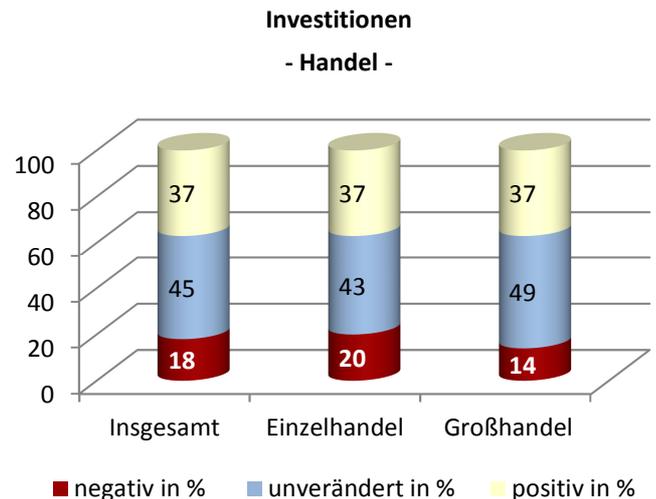
Die überwiegende Mehrheit der Händler hat Vertrauen in die zukünftige Entwicklung. Gut jedes fünfte Unternehmen sieht eine Verbesserung, 13 Prozent rechnen mit schlechten Zeiten. Der Saldo beträgt plus neun Prozentpunkte. Gegenüber der Vorjahresumfrage ist der **Erwartungssaldo** unverändert. Bei der Zukunftseinschätzung zeigt sich der Großhandel überdurchschnittlich optimistisch. Mit einem Erwartungssaldo von plus 17 Prozentpunkten ist er zuversichtlicher als der Einzelhandel (Saldo plus fünf Prozentpunkte).



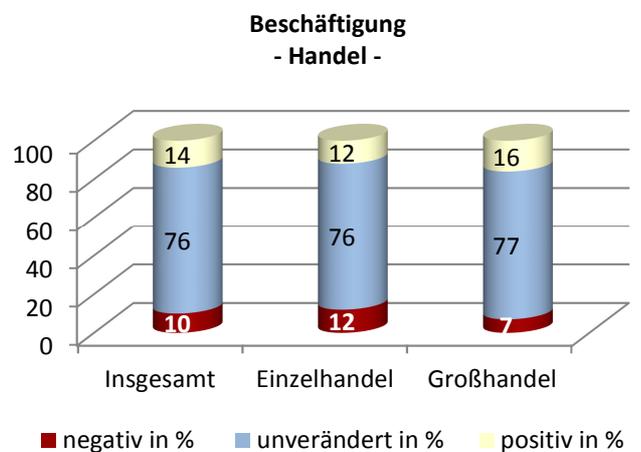
Die Handelsunternehmen befürchten, dass ihnen der ‚Rohstoff Fachkräfte‘ ausgeht. Auf diese Weise äußern sich 50 Prozent aller Unternehmen (Mehrfachantworten). Fast gleichauf folgen die Arbeitskosten mit 49 Prozent. Das im Handel oft dominierende **Risiko** Inlandsnachfrage (44 Prozent) wird auf Platz drei verdrängt. Auch die weitere Entwicklung der Energie- und Rohstoffkosten wird als Risiko wahrgenommen (31 Prozent). Mit 25 Prozentpunkten folgen die wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen. Mögliche Nachteile durch Finanzierungsprobleme (zwölf Prozent), eine ungünstige Wechselkursentwicklung oder ein Nachlassen der Auslandsnachfrage (jeweils acht Prozent) erwarten vergleichsweise wenige Unternehmen.



Die **Investitionen** im Handel sind ähnlich schwungvoll wie im letzten Jahr. 37 Prozent wollen ihre Ausgaben erhöhen, 18 Prozent planen Einschnitte. Der Saldo von plus 19 Prozentpunkten rangiert zwei Punkte höher als zuletzt. Der Großhandel ist investitionswilliger als der Einzelhandel (Saldo plus 23 beziehungsweise plus 17 Prozentpunkte). Dominierendes **Motiv** ist wie immer die Ersatzbeschaffung, wie 70 Prozent der Betriebe mitteilen (Mehrfachnennungen). Es folgen Investitionen zur Kapazitätsausweitung (28 Prozent) und zur Rationalisierung (26 Prozent).

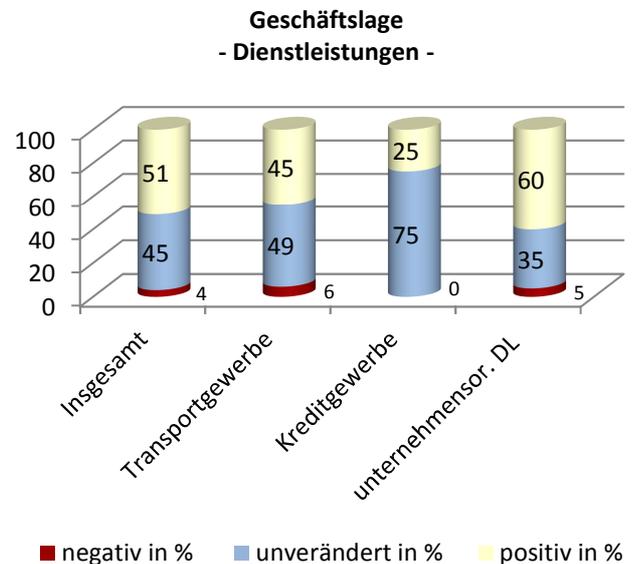


Drei von vier Händlern (76 Prozent) geben an, in den nächsten Monaten die **Beschäftigtenzahl** halten zu wollen. Die einstellungsfreudigen Händler sind gegenüber den einstellungsmüden Betrieben leicht in der Mehrheit. Der Beschäftigungssaldo beträgt plus vier Prozentpunkte. Gegenüber der Vorjahresumfrage ist dies ein leichtes Plus um einen Zähler. Beim Blick in die Handelssparten fällt auf, dass die Beschäftigungspläne im Großhandel deutlich expansiver sind als im Einzelhandel. In Zahlen: Der Beschäftigungssaldo des Großhandels beträgt plus neun Prozentpunkte, im Einzelhandel null Prozentpunkte.

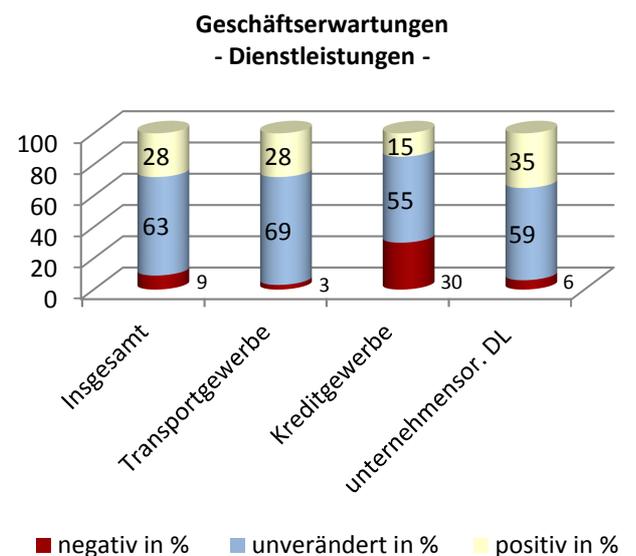


## Dienstleistungen

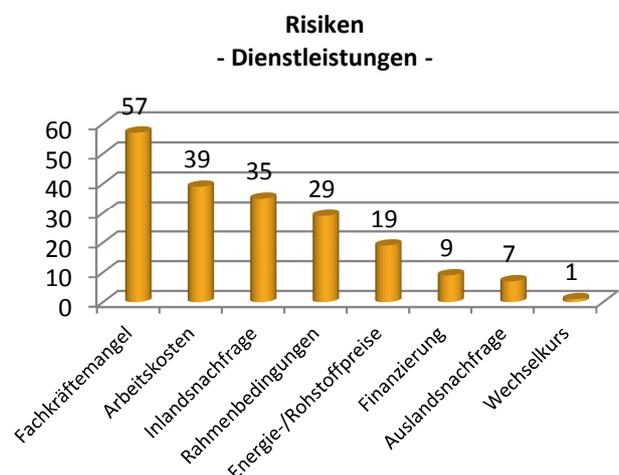
Bei den Dienstleistern läuft es hervorragend. 51 Prozent melden eine gute **Geschäftslage**. 45 Prozent berichten von ordentlichen Geschäften. Nur vier Prozent sind unzufrieden. Gegenüber Jahresbeginn 2017 steigt der Saldo um neun Zähler auf plus 47 Prozentpunkte. Herausragend sind die Einschätzungen der unternehmensorientierten Dienstleister. Diese führen mit einem Lagesaldo von plus 55 Prozentpunkten das Feld an. Das ist ein Saldozuwachs um acht Punkte. Vergleichsweise verhalten ist die Situation im Kreditgewerbe (Saldo plus 25 Prozentpunkte, Saldoveränderung minus sieben Zähler).



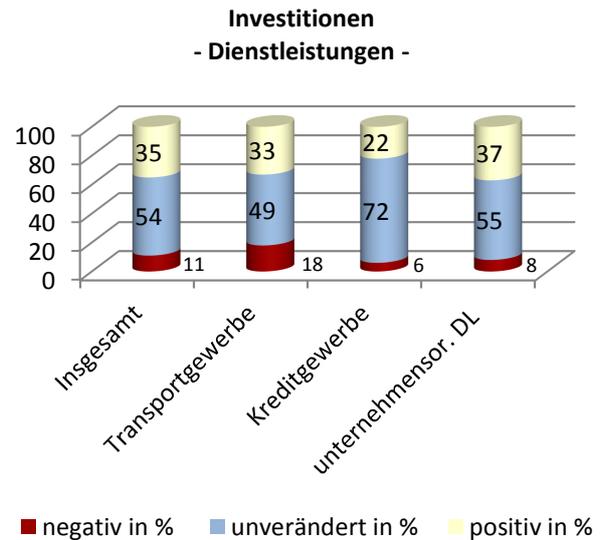
Fast zwei von drei Dienstleistern erwarten, dass es so bleibt, wie es ist. 28 Prozent blicken mit Optimismus in die **Zukunft**, neun Prozent sind skeptisch. Damit gewinnt der Saldo sechs Punkte und liegt nun bei plus 19 Prozentpunkten. Die Unterschiede zwischen den Dienstleistungssparten sind gravierend. Das von Strukturwandel geprägte Bankgewerbe äußert sich negativ (Saldo minus 15 Prozentpunkte, Saldoplus um fünf Punkte). Das Transportgewerbe ist mit plus 25 Prozentpunkten optimistisch (Saldoveränderung plus 17 Punkte), die unternehmensorientierten Dienstleister mit plus 29 Prozentpunkten fast euphorisch (Saldoplus um vier Punkte).



Auch bei den Dienstleistern steht der Fachkräftemangel auf Platz 1 der **Risikoliste** (57 Prozent, Mehrfachantworten). Angesichts des Wettbewerbs um Fachkräfte sowie der Tarifverhandlungen fürchten 39 Prozent steigende Arbeitskosten. Es folgt die Sorge um die Inlandsnachfrage (35 Prozentpunkte) und die Wirtschaftspolitik (29 Prozentpunkte). Mit deutlichem Abstand folgen Energie- und Rohstoffpreise (19 Prozent), Finanzierungsprobleme (neun Prozent) und eine rückläufige Entwicklung der Auslandsnachfrage (sieben Prozent).



Bei den **Investitionen** machen die Dienstleister einen großen Schritt nach vorne. Ausgehend von einem moderaten Investitionssaldo zu Jahresbeginn 2017 klettert der Indikator um 17 Punkte. Er liegt nun bei plus 24 Prozentpunkten. Bei mehr als der Hälfte der Unternehmen bleibt das Investitionsvolumen konstant. Es sprechen aber 35 Prozent der Dienstleister von Ausbau, nur elf Prozent von Kürzungen. Vergleichsweise zurückhaltend sind Verkehr und Logistik sowie das Kreditgewerbe (Saldo plus 15 beziehungsweise plus 16 Prozentpunkte). Die Banken sind aber deutlich investitionsfreudiger als vor einem Jahr (Saldozuwachs plus 32 Zähler). Wie in den übrigen Wirtschaftszweigen ist das **Hauptmotiv** der geplanten Maßnahmen die Ersatzbeschaffung (59 Prozent; Mehrfachnennungen). Kapazitätserweiterung verfolgen 39 Prozent der Unternehmen. 29 Prozent investieren, um neue Produkte zu entwickeln. Rationalisierung als Motiv nennen 21 Prozent der Unternehmen.



Die Dienstleister sorgen für **Beschäftigung**. So will jeder vierte Dienstleister Personal einstellen, nur neun Prozent wollen sich von Mitarbeitern trennen. Damit liegt der Beschäftigungssaldo bei plus 16 Prozentpunkten. Gegenüber der Vorumfrage sind das zehn Einheiten mehr. Vor allem die unternehmensorientierten Dienstleister denken an Personalaufbau (Saldo plus 27 Prozentpunkte). Die Beschäftigungspläne der Banken hingegen sind negativer denn je. Die Verkehrs- und Logistikbranche liegt mit einem Beschäftigungssaldo von plus 18 Prozentpunkten im Trend.

